

Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 1. 10. 1919

|1. 10. 19

Wien

Wien

Berta Zuckerkandl

mein lieber Hugo, vor ein paar Wochen schon hat mir die **Hofrätin** gesagt, Sie seien auf einen Brief an mich ohne Antwort geblieben; ich will Ihnen nur mittheilen, dß
5 Ihr Brief vom 19. 9. der erste ist, den ich seit vielen Monaten von Ihnen erhielt – der letzte berichtete von Ihrem leidenden Zustand und ich schrieb Ihnen darauf, dß ich gern einmal zu Ihnen nach **Rodaun** käme, aber darauf hatt ich von Ihnen nichts weiter gehört. Nun freuts mich sehr dß die neueste Kunde so arbeitsfroh und hoffnungsvoll klingt und es wäre wahrhaftig schön, weñ man wieder einmal
10 einer jener feiertäglichen Vorlesestunden entgegensehen dürfte – die nur im Lauf der Jahre um so viel seltener geworden sind als selbst die seltensten Feiertage. Und was für eine Reihe von festlich ergreifenden Abenden – von jenem ersten an, an dem Sie mir, an einem warmen Juniabend war es, in der **Giselastraße**, »**Gestern**« vorlasen – oder war ich es, der mit dem »**Märchen**« anfang, in der **Seidlgasse**, bei
15 **Richard** – ich weiß nicht mehr? Es kam wirklich wenig darauf an, ob das Werk als solches mehr oder weniger vollendet war – der Beifall geringer oder größer – im Rückblick bleiben es durchaus Stunden der kräftigsten, belebtesten Atmosphäre – bessere, reinere: als wenn man dasselbe Werk zum ersten Mal der Oeffentlichkeit zu praesentiren hatte. Ich bin höchst gespannt was Sie aus **Altaussee** mitbringen
20 werden. Mit meiner Arbeit (**Stück**) geht es so langsam vorwärts, dß ich fast von einem Stillstand sprechen kann – obzwar ich die Continuität zum mindesten durch beharrliches Anstarren unbeschriebener Papierblätter oder Ausstreichen des Geschriebenen festzuhalten versuche. Das letzte, was ich fertig gemacht ^{habe}, sind die »**Schwestern**«, die bei **Reinhardt** kommen sollen; – mir selbst ist selten
25 was von mir so lieb gewesen. Ich hab allerlei vor, manches aus den letzten Jahren ist sogar recht weit gediehen; aber meine Arbeitskraft ist – wohl unter dem Einfluss dieses grauenhaften Weltzustandes – so tief herunter wie noch nie. Zu einer größern Reise hab ich mich nicht entschließen können, nun lädt mich meine **Schwägerin** sehr dringend nach **Partenkirchen** (wohin auch **Olga** im Anschluss an
30 ein **Münchner** Concert) gehen wird); aber mich graut vor Wartesälen, Bahncoupés, Zollvisitationen, Gepäckaufgeben; und so wird auch daraus kaum was werden. Ich bin in diesem Sommer |nur in **Reichenau** gewesen, einmal zehn Tage (mit all den Meinen) einmal drei Tage; – das ist für mich ein Ort so erfüllt von Erinnerungen der mannigfachsten Art, dß ich ihnen, in der schweren Stimmung dieser Somertage, kaum gewachsen war. Immerhin wurden mir in tausend und mehr Metern Höhe,
35 auf Wiesen, an Waldesrand, ein paar gute Stunden.
– Weñ nicht früher mein lieber Hugo so sehe ich Sie wohl bei der Generalprobe der **sonnigen Frau** (ich habe **Strauß** um Einlaß gebeten, auch für **Olga**, hoffentlich gehts) – ich kenne schon allerlei daraus vom Clavier her und freu mich ganz besonders. Haben Sie deñ nun auch die **Märchen-Erzählung**, von der Sie mir öfters sprachen – die denselben Stoff behandelt, fertig gemacht?
40 – Ich schicke diese Zeilen noch nach **Aussee**. Haben Sie weiterhin gute, reiche Tage!

Bösendorferstraße, **Gestern**. Dramatische Studie in einem Akt in Versen. Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen, **Seidlgasse**

Richard Beer-Hofmann

Altaussee
→ **Der Gang zum Weiher**. Dramatische Dichtung

Die Schwestern oder Casanova in Spa. Lustspiel in Versen, **Max Reinhardt**

→ **Elisabeth Steinrück**, **Partenkirchen**, **Olga Schnitzler**

München

Reichenau an der Rax

→ **Die Frau ohne Schatten**. Oper in drei Akten, **Richard Strauss**, **Olga Schnitzler**

→ **Die Frau ohne Schatten**. Erzählung

Bad Aussee

Von Herzen Ihr

Arth

O FDH, Hs-30885,149.

Brief, 2 Blätter, 3 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

D 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1964, S.285–286. 2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braunwarth, Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1984, S. 195–197.

¹³ *Juniabend*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 7. 10. 1891

¹⁴ *Märchen*] Diese Lesung fand am 25. 6. 1891 in der *Seidlgasse* statt. Aber bereits früher lassen sich solche Lesungen im privaten Kreis nachweisen.

³² *einmal zehn Tage*] vom 7. 8. 1919 bis zum 20. 8. 1919

³³ *drei Tage*] vom 8. 9. 1919 bis zum 12. 9. 1919

³⁷ *Generalprobe*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 8. 10. 1919